



VOM LACHEN UND LEUCHTEN
Humoristisches und Erhellendes im Judentum, Christentum und Islam
 Worüber lachen wir, und worüber lachen die Anderen? Oder grundsätzlich gefragt: Humor UND Religion - geht das überhaupt? Ist das nicht eher eine ernste, schwere Sache? Könnte es sein, dass wir mit dem Anzünden von Kerzen dem etwas entgegengesetzten wollen? Dass es nicht nur ein Ausdruck unserer Sehnsucht nach Licht ist, sondern auch nach Erleuchtung, ja, vielleicht nach Leichtigkeit?

Lauter Fragen, zu denen die erweiterte ökumenische Erwachsenenbildungsgruppe Gebenstorf in diesem Herbst eine fünfteilige interreligiöse Veranstaltungsreihe durchführen wird - jeweils am Dienstag, 19.30 Uhr, im reformierten Kirchgemeindehaus Gebenstorf. Daten: 20. / 27. September, 18. / 25. Oktober und 1. November
 Die Abende bauen aufeinander auf, können aber auch einzeln besucht werden. Keine Anmeldung - freier Eintritt - Kollekte
 Weitere Informationen und Prospekte: Hilde Seibert, Gebenstorf, Telefon 056 223 25 44



Anlaufstelle Integration Aargau
 Sie ist Drehscheibe und Scharnier. Ein Ort, wo Privatpersonen, Gemeinden, Schulen, Firmen und Organisationen beraten und dokumentiert werden. Integrationsprojekte werden begleitet, relevante Themen aufgespürt und die Öffentlichkeit informiert.
 • Fachberatung zum Thema Integration und Migration
 • Unterstützung von Migrantenorganisationen

- Vermittlung von Sprach- und Integrationskursen
- Information über Fach- und Beratungsstellen
- Bildungs- und Informationsveranstaltungen
- Vernetzung von Fach- und Schlüsselpersonen
- Projektberatung
www.integrationaargau.ch



In Zusammenarbeit mit
INTEGRATION AARGAU

Aargauische Plattform für Flucht-, Migrations- und Integrationsthemen



„Willkommen - Grüezi“!

Kulturelle Vielfalt auf kleinem Raum – Chancengleichheit und Respekt – Föderalismus und direkte Demokratie – Hoher Stellenwert für Bildung und Arbeit – Soziale Sicherheit und Gesundheit. In diese 5 Kapitel unterteilt veröffentlichte der Bund im vergangenen Juni die Broschüre „Willkommen in der Schweiz“ mit Informationen für Neuzuziehende.

Erstinformation heisst eines der neuen Zaubewörter in der Integration. Neuzuziehende aus dem Ausland sollen möglichst schnell möglichst viele Informationen über die Schweiz erhalten. Integration ist per Gesetz eine Querschnittsaufgabe, welche von Bund, Kanton und Gemeinden wahrgenommen werden muss. Die Erstinformationen sollen nun genau nach diesem Dreiklang erfolgen.

Die gelebte Querschnittsaufgabe

Die Information ergiesst sich über die drei Stufen Bund, Kantone und Gemeinden. Alles immer in mehreren Sprachen, wunderbar gestaltet und hochwertig gedruckt:

Der Bund informiert in seiner Broschüre schon fast auf einer Metaebene über Vielfalt, Chancengleichheit und Demokratie.

Die Kantone nehmen sich in ihren Heften der Themen Wohnen, Arbeit, Schule, Berufsbildung, Steuern, Gesundheit und Mobilität an.

Die Kommunen kümmern sich dann ums Detail: Angaben zu Wohnungswechsel, Geburt, Heirat, Todesfall, Parkieren, Strom, Wasser, Entsorgung und Baubewilligungen.

Fortsetzung Seite 2

Inhalt

Pilotprojekt Mentoring Africa	2
Gruppe „Humanes Wohnen in Frick“	3
Interview mit H.P. Ruch, Projektleiter EKIM	3-4
Porträt über den Fussballer Izet Hajrovic	5
Anlaufstelle Integration Aargau: Abklärungsgespräche für neugeregelter Flüchtlinge und Stammtische	6
Hinweise und Tipps zu Migrationsthemen	

zionalen und beruflichen Integration zu erstellen. Stanislava Racic, Projektleiterin der Abklärungsgespräche bei der AIA, und Nicolas Kofmel, welcher dafür neu eingestellt wurde, tragen während der Gespräche mit dem neu geregelten Flüchtling alle wesentlichen Informationen zusammen. Welche Ausbildung und Arbeitserfahrung hat die Person? Hat sie konkrete Berufswünsche? Sind die realistisch? Gibt es Betreuungspflichten? Krankheiten? Andere Beeinträchtigungen?

Gemeinsam werden dann die ersten Schritte im neuen Lebensabschnitt definiert. Weil darum geht es. Nach der manchmal sehr langen Phase im Asylstatus sind die Flüchtlinge motiviert schnell viel zu lernen. Es wäre schade diese Motivation nicht zu nutzen. Ob dieser Weg der Schlüssel zur Integration ist? Vielleicht, aber bestimmt hilft ein guter, koordinierter Start allen, verhindert Doppelspurigkeiten und Leerläufe und spart Kosten.

Leila Hunziker

Das neue Team der AIA (von links nach rechts): Nicolas Kofmel, Tamasha Bühler, Rita Sigg, Stanislava Racic, Leila Hunziker



Starthilfe für neugeregelter Flüchtlinge

Im Auftrag des Kantons Aargau führt die AIA 1200 Abklärungsgespräche mit neugeregelten anerkannten Flüchtlingen und Personen mit dem Status der vorläufigen Aufnahme durch. Aufgrund des Gesprächs wird ein individueller Massnahmenplan für eine optimale Integration erarbeitet. Das Projekt startet im September 2011 und dauert 18 Monate.

Bis jetzt überliess man Personen, welche von N (Asylsuchende) zu F (vorläufig Aufgenommene) oder B (anerkannte Flüchtlinge) einen Statuswechsel durchliefen, mehr oder weniger sich selber. Je nach Gemeinde konnten diese Personen schneller oder weniger schnell einen Deutschkurs besuchen. Fanden schneller oder weniger schnell zum RAV (Regionale Arbeitsvermittlung). Integrierten sich schneller oder weniger schnell. Nun soll wenigstens der Start des Integrationsprozesses nach der Neuregelung strukturiert werden.

Der Schlüssel zur Integration?

Ab 1. September 2011 werden alle Personen, die eine Neuregelung von N zu F oder B erfahren, von der Anlaufstelle Integration Aargau (AIA) zu einem Abklärungsgespräch eingeladen. Ziel dieses Gesprächs ist es, einen möglichst verbindlichen Massnahmenplan zur so-

das korrekte Verhalten der Kinder, gute Schulleistungen und auch ein Berufsabschluss seien für die Eltern sehr wichtig gewesen. Darum habe er neben der Profikarriere auch eine Lehre als Detailhandlungsangestellter in der Möbelbranche absolviert. Seine Lehrfirma, Möbel Pfister, ist ihm dabei sehr entgegen gekommen. Die Doppelbelastung sei manchmal schon hart gewesen. Aber heute sehe er: „dass meine Eltern Recht gehabt haben.“ Izet Hajrovic ist Muslim. Sein Glaube, aber auch die Toleranz gegenüber anderen Religionen, sind ihm wichtig. Dass er den Ramadan als Profi nicht einhalten kann, nimmt er jedoch gelassen.

Viel Freizeit

Jeden Tag pendelt der Fussballprofi zwischen dem Trainingszentrum in Niederhasli und der elterlichen Wohnung in Birr. Trotz zwei Trainings pro Tag hat Izet Hajrovic relativ viel Freizeit. Er spielt gerne Playstation und verbringt zwei bis drei Stunden pro Tag am PC. Täglich spricht er über Skype mit seinem jüngeren Bruder Sead, der in der Jugendabteilung beim renommierten FC Arsenal in London trainiert. Auch Izet möchte später international spielen, am liebsten in der deutschen, der spanischen oder der englischen Liga: „Aber ich lasse mir Zeit, ich möchte nicht verheizt werden.“

Kurt Brand

einem Einsatz in Dänemark ist es dann zwar nicht gekommen, aber der Aargauer verdient heute sein Geld als Fussballprofi beim Grasshoppersclub in Zürich. Dort spielt der 20-jährige regelmässig in der 1. Mannschaft. 23 Einsätze und 5 erzielte Tore bilanziert die Statistik des Weltfussballverbands über den Mittelfeldspieler.

Gute Arbeit im Training

Für Izet ist Fussball Leidenschaft. Mit etwa 7 Jahren hat er beim FC Birr gespielt, später in Windisch und mit 10 Jahren ist er als Talent zu GC gekommen. GC habe er viel zu verdanken: „GC war meine erste grosse Liebe!“. Von seinem jetzigen Trainer Ciriaco Sforza, auch ein Aargauer, ist Hajrovic begeistert: „Er ist sympathisch und immer positiv eingestellt.“ Nein, ein harter „Hund“ sei Sforza nicht - wenn man im Training gut arbeite. Dass die Trainingsleistungen und der Einsatz des Nachwuchsspielers sehr gut sind, daran bestehen keine Zweifel. Seine Erfolgsfaktoren auf dem Platz beschreibt er so: „Zuerst kommt das Team und die gegenseitige Unterstützung, dann helfen eine gute Technik und das Umsetzen der vorgegebenen Taktik.“ Übertriebene Härte in Zweikämpfen findet er nicht gut: „Aber ohne Disziplin, Willen und Ehrgeiz geht es nicht, ob im Fussball oder sonst im Leben.“

Rasche Integration

Seine Eltern sind vor 20 oder 22 Jahren aus Bosnien in die Schweiz gekommen, genau weiss er es nicht. Kurze Zeit später wurde er geboren. Mutter und Vater hätten ihm viel mit auf den Weg gegeben. Die rasche Integration der Familie,

„GC war meine erste grosse Liebe!“

Den Schweizerpass hat Izet Hajrovic 2008 zusammen mit den Eltern und Bruder Sead erhalten. Er habe das Einbürgerungsverfahren der Gemeinde Birr interessant gefunden, am meisten aber habe ihn gefreut: „Dass meine Nachbarn damals auch für uns gestimmt haben.“

Seither ist viel geschehen. Der schweizerisch-bosnische Doppelbürger hat sich entschieden für die Schweiz zu spielen und ist in den erweiterten Kader der erfolgreichen U21-Fussballmannschaft aufgenommen worden. Zu



Izet Hajrovic in seiner Freizeit

Ihre Meinung, Ihr Beitrag oder Ihre Information ist für unsere Leserschaft spannend!

da & dort ist eine Plattform - diese kann auch von Ihnen genutzt werden. Nehmen Sie dazu einfach mit Caritas Aargau Kontakt auf: Telefon 062 822 90 10 oder Mail box@caritas-aargau.ch

Anlaufstelle Integration Aargau
 Kasinostrasse 25, 1. Stock
 5000 Aarau

Telefon 062 823 41 13
 integration@integrationaargau.ch
www.integrationaargau.ch

Öffnungszeiten:
 Mo - Do 10 - 12 Uhr
 Mi zusätzlich 14 - 16 Uhr

Heikles Thema Mädchenbeschneidung

Im Juli fand bei Caritas Aargau - in Zusammenarbeit mit Caritas Schweiz und Doris Luppa von der Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität in Aarau - der zweite Anlass zum Thema Genitalverstümmelung statt. Das Interesse der hauptsächlich somalischen Frauen war gross. Seit fünf Jahren leistet Monika Hürlmann von Caritas Schweiz konkrete Präventionsarbeit an der Basis: für und mit Migrantinnen und Migranten, die vom

Thema Mädchenbeschneidung betroffen sind. Für diese engagierte Migrationsbevölkerung ist es oft schwierig, Infrastruktur oder Materialien für die Präventionsarbeit zu finden. Es fehlt an Treffpunkten oder finanzieller Unterstützung. Einige Frauen und Männer sind mit den regionalen Organisationen und Strukturen kaum vernetzt. Caritas hat, ganz im Sinne der lebenswelt- und zielgruppenorientierten Prävention, engagierte, motivierte Partnerinnen und Partner unter der betroffenen Migrationsbevölkerung gefunden, die bereit sind, ihr

Wissen und ihre Erfahrungen zu teilen. An den Veranstaltungen werden neue Kontakte geknüpft und Projektgruppen gebildet, welche weitere Personen in anderen Regionen einladen, informieren und sensibilisieren. Die Solidarität gibt allen Mut. Wenn die Betroffenen als gleichberechtigt in die Projekte einbezogen werden, kann diese „schwer zugängliche Zielgruppe“ erreicht und involviert werden. Weitere Informationen zum Thema: www.caritas.ch/schweiz



Margund Graf (links) und Hedi Brand von der Gruppe für humanes Wohnen in Frick

„Wir könnten jeden Tag woanders essen.“

Die Gruppe für humanes Wohnen Frick engagiert sich seit 30 Jahren für Asylsuchende. Angeboten werden Deutschkurse, Nähateliers und Familienbegleitung. Welche sind die Beweggründe, dies zu tun? Was sind die Erfahrungen und, wo sind die Grenzen?

Margund Graf und Hedi Brand sind nicht mehr ganz jung. Zumindest was ihr biografisches Alter betrifft. Die Intensität und Themenvielfalt, mit welchen beide sich freiwillig engagieren, lassen auf viel Energie schliessen. Also ist das Alter hier gar nicht relevant.

Woher sie die Motivation und Energie nehmen, das zu tun, was sie tun, wollte die Schreibende von den beiden wissen. Ausgerechnet Asylsuchende unterstützen. Ein Thema, das so ausgeprägt für ideologische Kontroversen sorgt. Die Frage scheint einfach. Die Antworten fallen komplexer aus.

Von Hedi Brand kommen Aussagen wie „Zufriedenheit, Freude daran, etwas Gutes tun, Nächstenliebe“. Bis hier alles klar. Margund Graf überlegt und erzählt dann von ihrer eigenen Biografie. Wie sie mit Ihrer Familie von Ost- nach Westdeutschland geflohen ist. Um in den 80er-Jahren in die Schweiz zu immigrieren. Von ihren anfänglichen Schwierigkeiten als Lehrerin. „Der Anfang im Lehrzimmer war furchtbar. Ich war nicht sehr glücklich. Nein, ich engagiere mich nicht ausschliesslich aus Nächstenliebe. Es ist mehr. Es ist der Wunsch, diesen Menschen die Integration zu erleichtern.“ Die Frau mit dem grauen

Simonetta Filoni

Kurzhaarschnitt meint, es sei schwierig, „wenn man nie daheim ist“.

Der Gruppe gehören 10 Personen an. Alle arbeiten freiwillig. Sie sind „locker organisiert“, alle haben aber ihrem Talent entsprechend ein Spezialgebiet. Bei Margund Graf und Hedi Brand ist das der Deutschunterricht beziehungsweise die Unterstützung beim Nähen der Patchworktaschen. Jeden Donnerstag nachmittag treffen sich um die 15 Asylsuchende in Margund Graf's Einfamilienhaus in Frick. Frauen, Männer, Kinder.

Margund Graf spricht darüber, dass sie sich manchmal mit den verschiedenen Aktivitäten in die Quere kommen. Nähen, Deutschunterricht und spielende Kinder, „das ist schon eng“. „Ein externer Raum wäre toll“, bemerkt sie sehnsüchtig. Kürzlich wurde der Gruppe der mit 10'000 Franken dotierte Rotkreuzpreis verliehen. „Damit liesse sich eine Räumlichkeit mieten“, denn obschon von der katholischen und reformierten Kirche finanziell unterstützt, ist das Budget knapp.

Auf die Frage, ob es nebst den beschränkten Platzverhältnissen andere Grenzen gebe in ihrer Arbeit, antworten die beiden Frauen: „Wir können nicht mit allen über unsere Tätigkeit sprechen, uns wurde schon Unverständnis entgegen gebracht“. Auch wenn sie nicht immer auf Begeisterung für ihr Tun stossen, sie denken gar nicht daran aufzuhören. Und was unbedingt zu schreiben sei, „die Gastfreundschaft und Offenheit der Asylbewerber, wir könnten jeden Tag woanders essen“.

Die Zukunft der Integration

EKIM - seit einiger Zeit geistert ein neuer Begriff durch die Integrationswelt. da&dort sprach mit dem neuen Projektleiter Hansueli Ruch.

Herr Ruch, Sie sind seit Juli 2011 bei der Sektion Integration und Beratung beim Kanton Aargau als Projektleiter EKIM und was ist Ihre Funktion?

EKIM heisst ausgeschrieben „Entwicklung des kantonalen Integrationsprogrammes und begleitende Massnahmen“, bei uns in der Verwaltung nennen wir das Programm „KIP - Kantonales Integrationsprogramm“. Der Bund gibt Förderschwerpunkte vor und verlangt von den Kantonen basierend auf diesen Eckdaten ein Programm zu entwickeln. Heisst der Bund das Programm gut, fliessen regelmässig Integrationsgelder vom Bund zum Kanton. Dieser unterstützt in der Folge konkrete Integrationsprojekte und Massnahmen in den Gemeinden und Regionen.

In einem ersten Schritt machen wir eine Bestandsaufnahme. Alle Gemeinden im Kanton werden befragt und an den Stammtischen der AIA fragen wir nach Wünschen und Bedürfnissen der Basis (siehe Kasten Seite 6). Basierend auf den Resultaten erarbeiten wir, in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, den Migrationsorganisationen und den im Kanton tätigen Fachleuten das Kantonale Integrationsprogramm.



www.migesplus.ch bietet Migrantinnen und Migranten in der Schweiz einen chancengleichen Zugang zu Gesundheitsinformationen mit Wegweisern und Publikationen in mehreren Sprachen.

FrauenPause - der neue Treff
Seit August findet in Aarau jeden Freitag von 9 bis 11 Uhr (ausser in den Schulferien) bei Caritas Aargau an der Kasinostrasse 25, 4. Stock, eine „FrauenPause“ statt. Der Freitagstreff für Frauen mit einem Migrationshintergrund dient zum Austausch untereinander. FrauenPause ist auch eine Möglichkeit, sich mit Gesundheits- und Erziehungsfragen auseinanderzusetzen und sich mit Fachpersonen zu vernetzen.

Der Treff wird mehrsprachig geführt. Kinder sind willkommen. Weitere Informationen und Flyer: Caritas Aargau, Karin Knobel Käser, Telefon 062 822 90 10, Mail kk@caritas-aargau.ch, www.caritas-aargau.ch

Fortsetzung von Seite 1

Nun erfolgen in den meisten Kantonen noch Erstinformationsgespräche oder Veranstaltungen auf kommunaler Ebene. Die Neuzuziehenden werden einzeln oder in Gruppen eingeladen und informiert. Zielgruppenorientiert, zugeschnitten auf den jeweiligen Kanton oder auf die Gemeinde.

Integration

Information ist wichtig und richtig

Auch wenn die Flut von Drucksachen und die verschiedenen Aktionen manchmal ein bisschen befremden, Information ist wichtig und richtig. Um den richtigen Weg zu finden, braucht es zurzeit verschiedene „Versuchsanlagen“. Es muss nach dem System von try and error vorgegangen werden. Die AIA sagt deshalb „Willkommen“ und „Grüezi“ und forscht gerne gemeinsam mit Bund, Kantonen und Gemeinden am Erstinformationsrätself.

Lelia Hunziker
Anlaufstelle Integration Aargau

Pilotprojekt „Mentoring Afrika“

Unsicherer Aufenthaltsstatus, Probleme bei der Diplomanerkennung, Sprachbarriere und schlechtes Beziehungsnetzwerk. Für Menschen aus Afrika ist es schwierig in der Schweiz eine Arbeit zu bekommen. „Mentoring Afrika“ versucht dies zu ändern.

Die Arbeitslosigkeitsrate von Menschen afrikanischer Herkunft in der Schweiz ist mit 21% im Vergleich zu anderen Migrantengruppen markant hoch*. Neben Faktoren wie Sprache und prekärem Aufenthaltsstatus (hoher Anteil von Personen mit einer vorläufigen Aufnahme F) spielt das Fehlen an persönlichen Netzwerken (Vitamin B) eine zentrale Rolle bei der Arbeitssuche.

Gestützt auf diese Fakten und auf die Erfahrungen der Anlaufstelle Integration Aargau (AIA) in der Beratungsarbeit ist das Pilotprojekt „Mentoring Afrika“ entstanden. In diesem Projekt werden afrikanische Menschen von freiwilligen Mentoren/innen unterstützt, um sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren.

Fallbeispiel: Delphin Mambeka

Delphin Mambeka kontaktierte vor einem halben Jahr die AIA, weil er auf Arbeitssuche war. Sein Traumziel war, eine Anstellung im Pflegebereich zu finden. Für die Ausbildung als Pflegehelfer beim Roten Kreuz waren seine Deutsch- und Schweizer-

deutschkenntnisse nicht ausreichend. Im Mentoring-Projekt wurde er mit der Hilfe des freiwilligen Mentors motiviert, seine Deutschkenntnisse innert kurzer Zeit zu verbessern. Delphin hat nun den ersten Ausbildungsgang als Pflegehelfer beim Lernwerk Turgi erfolgreich absolviert und ist glücklich ein Praktikum in seinem Traumberuf in einem Altersheim zu absolvieren.

Berufliche Integration bedeutet auch soziale und kulturelle Integration. Die Arbeit ermöglicht nicht nur ein wirtschaftlich unabhängiges Leben, sondern verhindert auch Sozialkosten für den Staat. Durch die Arbeit kommen Migranten/innen in direkten Kontakt mit Einheimischen, Arbeit fördert die soziale, gesellschaftliche und sprachliche Integration.

Zurzeit sind 6 Mentoren/innen und 6 Mentees am Projekt beteiligt. Es werden weiterhin Mentoren/innen gesucht. Das Pilotprojekt dauert bis Ende Dezember 2011.

Mehr Infos zum Projekt erhalten Sie bei der Anlaufstelle Integration, Telefon 062 823 41 14, www.integrationaargau.ch/projekte

Tamasha Bühler
Anlaufstelle Integration Aargau

* Quelle: Diaspora Studie, Bundesamt für Migration BFM / Schweiz. Forum für Migration SFM / Rotes Kreuz, 2010

Ihre Spende hilft!

Caritas Aargau als Herausgeberin von da & dort ist auf vielfältige Weise im Flüchtlings-, Migrations- und Integrationsbereich tätig. Wenn Sie unsere Zeitung regelmässig erhalten wollen, benutzen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein. Mit 20 Franken für vier Ausgaben sind unsere Unkosten gedeckt. Mehreinnahmen werden wir für Integrationsprojekte verwenden. Herzlichen Dank!